

DER GLOBUS

IST UNSER

PONY.

DER KOSMOS

UNSER

RICHTIGES

PFERD

14.11. – 15.12. 2013

Ausstellung der Klasse
Zeitbasierte Künste
von Prof. Michaela Schweiger
an der Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle

Burg Galerie im Volkspark
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle
Schleifweg 8a
06114 Halle (Saale)

www.burg-halle.de/kosmos

Montag–Freitag 14–19 Uhr,
Samstag/Sonntag 11–16 Uhr,
Feiertage 11–16 Uhr

Franka Beck, Daniela Groemke, Jeannine Große, Alexej Hermann, Mark Hornbogen, Sirko Knüpfer, Tim Kurth, Minkyung Lee, Jana Isabella Luck, Marion Meyer, Ray Peter Maletzki, Max Méndez, Arne Mross, Tim Nowitzki, Georg Nikolai, Anne Oertel, Susa Pankrath, Konstantin Pape, Karl Konrad Pompe, Frauke Rahr, Stephan Retzlaff, Florian Schurz, Michaela Schweiger, Caro Sell, Claus Stoermer, Eva Storms, Paul Striegel, Kayoko Tomita, Susann Weißhaar, Franca Wölfel



I Anleitung

2011, Papierstapel, DIN A4
Karl Pompe

1. Nehmen Sie das Fallblatt in die Hand und halten es so, dass Sie die Schrift gut erkennen können.
2. Lesen Sie jetzt den Text zu Karl Pompes Arbeit *Anleitung*.
3. Überlegen Sie, ob der Text Ihnen hilft, die Arbeit zu verstehen.
4. Bewerten Sie diesen Text als unzureichende Erläuterung.
5. Schütteln Sie mit irritierter Miene den Kopf und widmen Sie sich nun einem anderen Text.

II ArtWork

2013, Zeichnung und Performance
Georg Nicolai

Ein sich wandelndes Werk, begrenzt durch die Wahl der Mittel, das Format und die Vorgabe, 40 Tage jeden Tag genau eine Stunde zu zeichnen. Es versucht, den Prozess sowie verschiedene Schichten einer Zeichnung offenzulegen. Dabei steht in Frage, was ein fertiges Kunstwerk ist, ob Zwischenstadien nicht auch Qualität besitzen, ob künstlerisches Schaffen sich mit anderer Arbeit vergleichen lässt.



Burg Galerie im Volkspark

14. 11. – 15. 12 2013

III Aum

2013, 3-Kanal - Videoinstallation
Florian Schurz

What is the sound of one hand clapping?

IV Bilderpaths: Pferderennen

2013, Videoobjekt:
Röhrenmonitor
(40 x 40 x 42 cm),
Acrylplatte, farbiges Stickgarn,
Videooop, 4 min.
Anne Oertel

Das Pferderennen ist eine Sportart, die einer großen Gruppe von Zuschauern den euphorisierenden Erregungszustand nahe bringt, der vom Menschen beim Ausüben hoher Geschwindigkeiten empfunden wird. Das Stücken ist eine oftmals zeitintensive, monotone Handarbeit an einem Bild. Ein Bild bringt den zeitintensiven Erregungszustand nahe, der vom Menschen bei monotoner Ausübung hoher Geschwindigkeiten empfunden werden.

V Blicke V

2012, Photographie,
140 x 110 cm
Michaela Schweiger

In der Fotoserie *Blicke* sind medial vermittelte Frauenbilder unterschiedlicher Jahrzehnte aus den Gebieten Architektur, Film und Mode in häuslichen Szenarien reinszeniert.

VI QQ

2013, Installation;
Ø120 cm x X (X=Deckenhöhe
Burg Galerie im Volkspark)
Daniela Groemke

»Q bezeichnet eine der Grundkräfte der Physik. Es ist die elektrische Ladung, welche die Styroporleichen an den Ball bindet, der von einem Deckenventilator angetrieben wird. Unter diesem rotierenden Globus bewegt ein stetig surrender Hähchengrillmotor den Kosmos.«

(Roland Sunder)



IX Entartung

2012, Animation,
0:42 min.
Das vergoldete Auto
2012, Animation,
1:08 min.
40,192 km
2013, Animation,
1:16 min.
Minkyung Lee

Symbole und Zeichen sind Grafiken, die Menschen informieren. Sie sind sehr konkret. Deshalb kann man ihren Inhalt leicht erkennen. Symbole beeinflussen unser Verhalten. Täglich sehe ich viele Symbole und Zeichen. Und ich verhalte mich automatisch und ohne darüber nachzudenken gemäß ihrer Bedeutung. Ich sehe einen Zusammenhang zwischen Symbolen, Zeichen und Gedanken: Manchmal glaubt man an seine Gedanken ohne jeglichen Zweifel, obwohl diese Gedanken vielleicht nur Vorurteile sind.

In der Arbeit habe ich alle in der Bibel auftauchenden Zeichen in ihrer Quantität und in alphabetischer Reihenfolge hintereinander in einem gebundenen Buch dargestellt.



X Eine Lebensaufgabe

2013, Video, Dokumentarfilm,
15:45 min.
Franca Wölfel

Durch meinen in die DDR rückblickenden Bachelorfilm erkannte ich, dass die eigene Familie Historie greifbar macht. *Eine Lebensaufgabe* ist der dritte Film aus meinem Themenzyklus *Familie als Passant der Geschichte*. Innerhalb meiner Auseinandersetzung mit dem Thema Familie hat mir der Ahnenforscher Mario Wiegmann seine Arbeitsweise gezeigt. Daraus entstand ein »Lehrfilm« als Anleitung zur Genealogie in sieben Kapiteln.

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Videos im Verhältnis 16:9 auf HD gedreht.

Die Texte zu den Werken stammen von den Künstlerinnen und Künstlern selbst. Alle Rechte liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Redaktion: Dr. Jule Reuter, Kuratorin der Burg Galerie im Volkspark
Grafik: Konrad Renner

VIII Endgradig

2013, Video, 2 min.
Eva Storms
in Zusammenarbeit mit
Marion Meyer

Ausschnitt zeigt die Kamera eine unsichere Gestalt. Suchend und untersuchend tastet sie sich in schematischen Bewegungen an ein Befreien, ein Loslösen heran.

XX Ohne Titel (Tiere gehen immer)

2013, Video (Röhrenfernseher),
Loop
Mark Hornbogen

Im Video untersuche ich die An- und Abwesenheit von Resonanzräumen und die damit zusammenhängende Wechselwirkung von Schall und dessen Variation.

XI fangis / fangen / tick

(Kollision mit anderen Vögeln vermeiden)
2013, Performance, 3 min.
Marion Meyer,
Kayoko Tomita,
Eva Storms

fangis / fangen / tick arbeitet mit der Verbindung von Bewegtbild und drei Performerinnen im Raum. Basierend auf dem normativen Regelwerk des Fangens untersucht die Performance Möglichkeiten der Abweichung und des Aufeinanderfallens in Bezug auf Bildstrukturen wie auch innerhalb sozialer Geflechte.

XII ichbinmirelbtgenug.

2013, Film, 2:1 HD, ca. 17 min.
Tim Nowitzki

flucht, erschöpfung, entdeckung, erholung, sie begreift, aufrechterung, wie ein kükun, kein phönix, bewegung, erschwerlich, grenze, ich, unbekanntes gebiet, wir treten ein, finden, keine suche, zeichnen, spuren, geknickte persönlichkeit, licht hilft, freiheit, doch begrenzt, wiederanstieg, laufen, bewegung, dinge erkennen, erinnern, das ist der leichte weg, reproduktion.

XIII ich/du/wir

2013, Performance
Eva Storms

Mein und dein Körper als utopischer Ort gedacht. Ich schlüpfte in gängige Uniformen meines Heimatdorfes. Mein Körper wird zum Versammlungsort und gleichermaßen zum Repräsentant für unterschiedliche Gemeinschaften und Ordnungen. Es entsteht ein stetiges Ver- und Entorten performativer Bilder aus unserer Gesellschaft. Spielerisch schaffe ich mir meinen eigenen kleinen Truppenkörper.

IVX Ich gehe nicht ins Theater, weil ...

2013, Video, 6 min.
Alexej Hermann & Eike Weinreich

Oberhausen 2013: Die Stadt mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung und der höchsten Arbeitslosenquote. Mittendrin: das Theater Oberhausen, das jedes Jahr um seine Existenz kämpft. In *Ich gehe nicht ins Theater, weil ...* konfrontieren wir einige Oberhausener Schauspieler aus Herbert Fritschs Inszenierung *Emilia Galotti* mit der Anhaltung einiger Bürger und lassen sie durch einen »Kunstgriff« für einen kurzen Moment deren Rollen einnehmen.

XV I DON'T WANT YOUR MONEY HONEY //

2013, Installation und partizipatives Projekt
Jeannine Große

Sehr geehrte Frau Große,

[...] Sie missbrauchen jedoch die von uns gebotenen kostenlosen Leistungen, indem Sie Ihr Konto nutzen, um mit anderen Personen diverse Nachrichten, die nicht kontobezogen sind, auszutauschen. Dies ist jedoch nicht im Sinne eines Girokontos. Für den Austausch von Nachrichten stehen andere Kommunikationswege zur Verfügung. [...]

Mit freundlichen Grüßen
Saalesparkasse

www.idontwantyourmoneyhoney.com

XVII Minotaurus

2013, Video, 26 min.
Franka Beck

Das Labyrinth auf der Insel Kreta ist das erste Gefängnis der Welt. In seinem Zentrum wartet der Minotaurus. Aber nur Bruchstücke der Legende überstehen die Zeit. Der Minotaurus wurde zu einem weiblichen Minotaurus. Als Geist wandelt sie endlos in ihrem Labyrinth herum und begegnet sich selbst.

Mit Unterstützung der Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.

XVIII Mittwochnachmittag

2013, 3 Farbfotografien,
30 x 40 cm
Jana Isabella Luck

Mittwochnachmittag, Worauf wartet er? Auf etwas? Auf jemanden? Darauf, dass die Zeit vergeht? Ist ihm bewusst, dass ich ihn beobachte?

XIX music was my first thought

2013, Performance,
Länge ca. 4 h
Susa Pankrath

Erinnerung bildet einen Grundpfeiler unserer Erfahrung. Doch welche Informationen haben Bestand? Repetitives Einprägen, verbunden mit emotionalen Momenten schafft einen reichen Fundus.

Während der Performance bildet sich auf meiner Haut nach und nach ein Geflecht meines musikalischen Gedächtnisses – vervollständigt sich nicht – bleibt immer nur Fragment der geprägten Merkfähigkeit.

XXI Ortlos

2012/13, 5 Farbfotografien,
30,5 x 45,5 cm
Jana Isabella Luck

Der Blick in die Weite wird verwehrt. Das Motiv wird dem Ort entrisen. Materialität und Oberflächenstruktur treten in den Vordergrund. Wie nah sind die Bilder dem Medium Fotografie?

XXII Papier

2013, Video, 7:12 min.
Claus Stoermer

In diesem Video verändert sich das Bild durch einen spielerischen Umgang mit Papier in DIN A4-Größe. Das Bild kommt von einer Umordnung zu einer Ordnung, zu einer Umordnung.

XXIV Pippi № 3/2013

Video, 6 min.
CaroSell

Pippi Langstrumpf. Die Starke, die immer Gutgelaunte, die, die die Welt als Spielplatz einnimmt. Wie wäre sie mit 33 Jahren? Wie hätte sie sich im Laufe der Zeit verändert? Was wäre aus ihr geworden?

Diese Fragen wage ich in meinen Installationen und Videoarbeiten nicht zu beantworten. Ich untersuche vielmehr verschiedene Rollen und mögliche Szenarien.

XXVI SCHIEF.GANG

2013, Video, 6:24 min.
Susann Weißhaar

Dies ist eine geordnete, fragmentarische Führung ins Chaos, in fünf Akten. Ein Spiel, in dem wir Entscheidungen abgeben, Geschehnisse einfach laufen lassen. Verstrickungen sind nicht aufzuhalten.

Geht seinen Gang. Einfach schauen, was passiert. Welche Rolle spielt der Zufall? Alles beginnt von vorn.

XXIII Pergamon

2013, Fotoserie und Video,
30 x 40 cm, 3:30 min.
Arne Mross

In der Arbeit *Pergamon* fange ich die Dynamik ein, die dabei entsteht, wenn Menschen eine Treppe benutzen, die über 2500 Jahre alt ist und nicht der deutschen Industrienorm entspricht. Die Fotoarbeit legt den Charakter offen und untersucht entstehende Irritationen. Die Videoarbeit setzt sich mit der aus den Stufenabständen resultierenden Dynamik der Bewegungen auseinander.

XXV Satellitenbilder

2012, Künstlerbuch (Hardcover),
297 x 210 mm
Mark Hornbogen

In der Arbeit *zenkittere* und *scanne* ich ein A4-Blatt, bis es aufhört, als solches erkennbar zu sein und übertrage diese Scans in ein A4-Buchobjekt.

XXVII Lulu/Schnee

2013, Video, 4:05 min.
Konstantin Pape,
Philipp Klemm

Er sagt zu ihr/Sie sagt zu ihm/Er sagt zu ihr/Sie sagt zu ihm/Sie sagen zu ihm/Bleib doch lieber drin/Draußen spielen immer alle andern Kinder im Schnee/Draußen spielen alle andern im Schnee/Sie sagen zu ihm/Sie sagen zu ihm/Bleib doch lieber drin/ich bleib nicht drin/ich bleib nicht drin/Draußen spielen immer alle andern Kinder im Schnee/Draußen spielen immer alle andern im Schnee

XIX see how the sea is doing

(fade to black)
2013, Video, HD, 10 min.,
10 Fotografien (analog)
Marion Meyer

Die Aufnahmen entstanden im November 2012 in Aarhus Bugt. Als Aufnahmemedien dienten eine Praktica MTL5 und eine Nikon D90. Im Bewegtbild: Meer, Horizont und selbstgewählte Augenblicke, in denen sich mir beides entzieht.

Es ist die Anziehung des Rauschens an sich, das Auftauchen von Leerstellen, auch Bildlücken und die Frage, wie sich diese füllen lassen.

XXX Sockel 462

2013, Video-Installation mit
Mainboard
Tim Kurth,
Frauke Rahr

Ein Mainboard thront auf einem Sockel. Es ist geweiht und wird zur Projektionsfläche für sich selbst.

XXXI Straight to the (h)earth

2013, Fotofilm, 2:31 min.
Paul Striegel

Ein natürlicher Zerfallsprozess über sieben Tage hinweg, zusammengerafft. Er wird durch Bewegung und rituell anmutende Handlungen in seiner Symbolik in Beziehung zu Orten und Situationen gesetzt.

XXXIII Symbiose I und II

2012/13, Audiovisuelle
Installation, Loop
Max Méndez

Im ersten Teil des Projektes werden Tönen der Audiospur assoziativ Gegenstände der realen Welt zugeordnet. Im zweiten Teil sind diesen Tönen animierte und damit perfektionierte Objekte zugewiesen. Das Bild übersetzt Töne und Geräusche, indem es Lautstärke, Höhe, Härte, Länge und Stimmung nachempfiehlt. Beide Arbeiten demonstrieren den assoziativen Zusammenhang von Bild und Ton in zwei verschiedenen ästhetischen Qualitäten, die parallel präsentiert werden.

XXXIII Trabanten

2013, Film und Installation,
CinemaScope, 60 min.
Michaela Schweiger

Trabanten erzählt in ausschnitthaften Spielfilm-szenen, die auf der Grundlage von Interviews entwickelt wurden, von Frauen aus unterschiedlichen Generationen, deren Erinnerungen, Einschätzungen und Zeiten. Die Protagonistinnen brechen von standardisierten Wohnungen aus in unsichere Räume auf. Gedanklicher Ausgangspunkt und Drehort des Films ist Le Corbusiers *Unité d'Habitation* Typ Berlin.

XXXIV Trophäensammlung

2010/11, Mixed Media
Frauke Rahr

In meiner Sammlung stelle ich mir die Aufgabe, ohne auch nur eine einzige echte *Geweiht-Trophäe* auftauchen zu lassen, eine solche Trophäensammlung in Miniaturform zu beginnen. Das Material ist eine Mischung aus edlen und unedlen, festen und ephemeren Stoffen: Porzellan neben Plätzchen, Kupfer neben Papier, tote Insekten neben geschichteten Plastikern. Es reizt mich, all diese Materialien an einer Wand zu sehen.

XXXV Wandel, Gemeinsamkeiten?

2013, Performance-Serie
Paul Striegel

Beginnt mit der Eröffnung werde ich während der Ausstellungszeit performative Arbeiten entwickeln und zeigen. Unter anderem werden Zweige, Laub und Uhren meine Materialien sein. Hinterlassene Spuren sind möglich, dennoch möchte ich nichts von langer Dauer schaffen.

Der Globus ist unser Pony. Der Kosmos unser richtiges Pferd.

XXXVI Weltenei

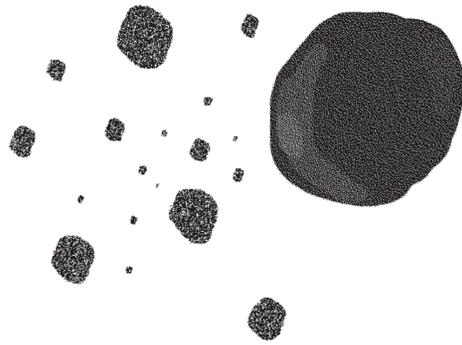
2012, Videoinstallation
Stephan Retzlaff

Sterne und Galaxien mussten sterben, damit heutiges Leben existieren kann. In dieser Neumythenzerbrechung des Weltenei, so dass ein neuer Kosmos entstehen kann.

XXXVII Zeichnungen

2011–2013, Tusche oder
Buntstift auf Papier
Karl Pompe

Endlich Konsequenz!



Oktober 2013, Prof. Michaela Schweiger

Kunst studieren bedeutet, Entdeckungen zu machen, Standpunkte zu suchen, Haltungen einzunehmen (und auch wieder zu verwerfen), künstlerische Formen zu erproben und seine eigene Sprache zu finden. Kunst studieren bedeutet, mit erfahrenen Künstlerpersönlichkeiten in Dialog zu treten, mit ihnen zu arbeiten und auch produktiv mit ihnen zu stehen.

In der Fachklasse Zeitbasierte Kunst. Das Bestreben wach ein Bild von etwas zu machen, die eigenen Betrachtungen, Beobachtungen und Gedanken in visuell erfahrbare Weiten zu transformieren, in Bilder, Töne, Zeichen-systeme zu übersetzen, begleitet von etwas machen und was tun, und Begierde darauf, zu verstehen, warum wir etwas kunst studieren, Neugierde darauf, zu verstehen, wie wir es tun, ernsthaft zu spielen – ist Anlass und Leitaden der Studiums

Der Titel der Ausstellung ist dem gleichnamigen Sammelband von Max Goldt und Stephan Katz entliehen, in dem die Figuren »stehters versuchen, die schreckliche Welt des Alltags zu verstehen oder diese sogar anderen philosophierend zu erläutern.«

Poetisches auf Politisches, Spielerisches auf Konzeptuelles. Ausstellung zu sehen sein. Manifestes tritt auf Flüchtiges. Zeichnungen werden im Rahmen der gemeinsamen erarbeiteten lationen, Performances, Fotografien, Installationen und die Highlights unter ihren Arbeiten. Video und Videoinstal-gemeinsam mit mir – ihrer Professorin – neue Produktionen der Fachklasse Zeitbasierte Kunst. 27 Studierende zeigen die Ausstellung gibt Einblicke in die vielfältigen Produktionen

wieder ein neues Gesicht.

Ist in Bewegung, verändert sich und wird verändert, zeigt immer *Der Globus ist unser Pony. Der Kosmos unser richtiges Pferd.*

Daniela Müller/Contingente 2007

